

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Döhrlla und Umgegend

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Döhrlla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolob“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Döhrlla.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen der Zeitung am Sonntag 10 Uhr in die Geschäftsstelle gebracht.  
Die Freisetzung des Anzeigenscheines wird bei eintretender Änderung eines Nummernverzeichnisses bekanntgegeben.  
Jeder Anspruch auf Nachzahlung wird durch Anzeigenschein durch Angabe der Nummer und des Betrages geltend gemacht.

Gemeinde-Konto Nr. 188

Nummer 88

Sonntag, den 29. Juli 1928

27. Jahrgang

### Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Döhrlla, den 28. Juli 1928

Weltendmachung von Ansprüchen aus erloschenen Sparfassenbüchern. Das sächsische Finanzministerium gibt bekannt: Nach § 4 der 3. Verordnung der Aufwertung für Sparfassen vom 30. Juli 1927 sind die nach dem 14. Juni 1922 auf Sparfassen eingetragenen Rückzahlungen nicht mehr zum Reinertrag auf den Reinertrag, sondern nach dem Goldmarkbetrag am Auszahlungstag anzurechnen. Dadurch werden zahlreiche Sparfassen aufwertungsberichtigt, deren Bestand nach dem 14. Juni 1922 restlos abgehoben worden und die nach den früheren Vorschriften als erloschene Konten nicht anzurechnen waren. Die Inhaber solcher erloschener Sparfassen haben, sobald von den betreffenden Sparfassen eine schriftliche oder öffentliche Aufforderung gemäß § 6 der Verordnung ergangen ist, innerhalb eines Jahres diesen Sparfassen gegenüber ihre Berechtigung zur Inanspruchnahme des Sparfassenbetrags nachzuweisen. Der Anspruch erlischt, wenn der Nachweis nicht fristgemäß erbracht wird. Um Nachteile von der Staatskasse und den staatlichen Stellen verwalteten Kassen fernzuhalten ist zunächst eine sofortige Nachprüfung nötig, ob sogenannte erloschene Konten vorhanden sind. Im bejahenden Falle ist der obengenannte Nachweis rechtzeitig zu erbringen.

Die Heide blüht. Kaum ein Gewächs hat eine so lange Blütezeit wie das Heidekraut. Vom Juli bis in den späten Oktober hinein entfaltet die Heide ihre seltenen, leuchtend roten Blüten. Vor dem völligen Ausblühen werden die Blütenröhren durch bewachsene jüngere Triebe verdeckt, so daß der Heidekraut bis tief in den Spätherbst anhält. Das Heidekraut ist eine der geselligsten Pflanzen und zieht sich weit über die Strecken mit seinem lieblichen Blüten und grünen Zweigen; aber auch in den Wäldern, auf sandigen Lehnen und auf felsigen Felsflanken schließt die blühende Heide einen prächtigen Landschaftscharakter. In manchen Gegenden bildet die Heide wie die Heide heil, ausgedehnte Bestände (Odenburg, Hannover, Westfalen, Schleswig-Holstein). Heidefelder sind eine ausgezeichnete Viehwirtschaft, der dunkle Heidehonig ist besonders würzig. Leider werden die Heidefelder immer mehr angeforstet, so daß die vor dem Kriege noch fast zwei Millionen Hektar betragende Gesamtfläche ihrer Bestände immer kleiner wird. In unserer engeren Heimat möchte auch jedermann einen recht großen Heidekraut in den Wäldern nehmen. Man glaubt vielfach, Heidekraut halte sich wie Strohblumen oder Bittergras. Das ist aber grundfalsch. Das Heidekraut weilt bald dahin und wird dann unansehnlich und als Staudenfänger lästlich. Deshalb begnüge man sich mit ein paar Blütenröhren die in postenden Behälter reinzubringen, und schlepe das arme Heidekraut nicht bündelweise, oft mit Stumpf und Wurzel, mit Wurzeln und Bodenschwarte weggerissen nach Hause! In der freien Natur ist seine materielle Wirkung umschönlich, das haben auch unsere Herbstmaler längst erkannt: es gibt kaum ein Herbstgewächs, auf dem man nicht neben dem leuchtenden Gelb des Birkenlaubes den rot violetten Brand der blühenden Heide finden, deshalb hinaus in die Berge und in die Wälder, die Schönheiten der Natur an der Quelle zu genießen! Bald ist die schönste Zeit vorüber. Ob es einen strengen Winter gibt? Fragt die Heide! Wenn ihre Blütenröhren bis tief zum Boden mit Blüten besetzt sind, dann soll es einen strengen Winter geben sagt der Volksmund.

Sidrer des Rundfunk. Die zunehmende Verwendung der Elektrizität im Haushalt, so bequembereit sie ist, hat sich für die bereitete dem Rundfunk allerlei Schwierigkeiten. Die Kleinstleistungen der Paartrommel, Staubsauger und ähnlicher Geräte verursachen im Hörer ein summes Geräusch, das die Darbietungen stört. Noch wesentlich stärkere Störungen haben die Hochfrequenzgeräte, Bestrahlungsapparate usw. der ärztlichen Praxis. Da der Störbereich solcher Geräte sehr groß ist, sei darauf hingewiesen, daß zahlreichen Rundfunkteilnehmern der Wunsch an den Darbietungen um möglich gemacht wird, solange die Apparate in Tätigkeit sind. Es ergibt daher besonders auch im Interesse vieler alter Leute, blinder Personen, denen der Rundfunk noch die einzige Verbindung mit der Außenwelt und Quelle der Lebensfreude ist, die Bitte, solche Sidrer nicht während der Hauptzeit der Darbietungen, d. h. von 4.30 Uhr nachmittags bis 10.30 Uhr zur Beendigung des Abendprogramms in Tätigkeit zu setzen. Noch zweckmäßiger ist es natürlich, nur solche Bestrahlungsapparate zu verwenden, die mit einer Vorrichtung zur Unterdrückung der Rundfunkstrahlung ange-

rüstet sind, wie sie ja auch von leistungsfähigen Firmen bereits hergestellt werden. Vorwiegend wird in nächster Zeit die Benutzung störender Geräte durch Vorschriften des Verbandes Deutscher Techniker untersagt werden. Die abschließliche Sidrerung des Rundfunks unter Anwendung elektrischer Energie ist abermals gesetzlich strafbar.

Die Tage der Reibrunst. Während das Rotwild erst Mitte August in die Brunst tritt, beginnt die Reibrunst schon Ende Juli. Die Tage der Reibrunst gehören für den Jäger zu den schönsten des ganzen Jagdjahres; denn nun ist die Zeit herangekommen, wo ihm die stärksten und schönsten Böde verhältnismäßig leicht vor den Schuß kommen. Doch auch die geringeren oder kümmernden Böde sollten, sofern sie noch erlegt werden, jetzt rasch abgeschossen werden um dadurch minderwertige Nachzucht zu verhindern. Denn gerade jetzt ist dem Jäger Gelegenheit gegeben, durch eine sorgfältige Auslese seinen Reibrund zu vergrößern oder wenigstens auf einer betriebsfähigen Höhe zu erhalten, was allerdings nicht leicht ist, da der Kulturwald der Gegenwart dem Gedeihen eines richtigen normalen Urwaldes leider sehr wenig zuträglich ist, so daß das Rotwild in vielen unserer Waldgebiete, die nahe an größeren Feldflächen gelegen sind, innerhalb der letzten Jahrzehnte immer mehr zum Fehlwild geworden ist, und zwar nicht selten deshalb, weil in unseren hauptsächlich auf ihren Holzwert gepflegten Forsten so oft das Niederholz fehlt, das eben den Reibrund bietet, den es nun lieber im Walde sucht, wo es sich wenigstens noch auf weite Strecken hin aufhalten kann. Sehr wichtig für das Fortkommen eines guten Reibrundes ist auch das Jährenverhältnis der Geschlechter, das stets auf einem guten Mittelmaß gehalten werden soll. Die Dauer der Reibrunst erstreckt sich ungefähr bis zur Augustmitte, erreicht aber ihren eigentlichen und von der Natur mit merkwürdiger Genauigkeit vorgeschriebenen Höhepunkt zwischen dem 4. und 8. August, worauf sie normale Verhältnisse voraussetzt, wieder allmählich abnimmt. Dem naturliebenden Jäger bietet die Zeit der Reibrunst so manchen fesselnden Einblick in das Liebesleben des Reibrundes, besonders dann wenn es sich am Brunstplatz trifft, daß eine Aule in der Nähe ist und er nun die Liebesspiele, das Herumkreisen, Jagen und Locken der beiden Tiere beobachten kann.

Neue Sommerkleidung für Postbeamten. Für die Postbeamten wird gegenwärtig eine Uniform erprobt, die ähnlich wie bei der Reichswehr und der Schupo aus einer leichteren Diensthoppe mit Klapptragen besteht und an heißen Tagen eine wesentliche Erleichterung bieten kann. Wenn die neue Uniform noch nicht mehr in Erprobung getreten ist, so liegt es daran, daß der Stoff sich noch in der Fabrikation befindet. Außerdem soll aber, wie mitgeteilt wird, noch eine neue Uniform aus Baumwollstoff erprobt werden, wenn diese sich bewährt, so soll sie den nächsten Sommer allgemein eingeführt werden. In den Kosten haben die Beamten zwei Drittel beizutragen.

Radaberg. Zwei Kassendoten der städtischen Verteilungswerte unterschlugen im Monat Mai und Juni insgesamt 2700 Mk. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Dresden. Am Donnerstagvormittag fuhr gegen 11 Uhr ein Straßenbahntriebwagen der Linie 28 auf der Ammonstraße zwischen Rosenstraße und Freiburger Straße einen Protowagen der Hofmühle Plauen, der auf der Straße umlenken wollte, an. Bei dem Zusammenstoß wurden die Fenstergehäusen des Straßenbahnwagens zertrümmert und die Zwischenstange zerbrochen. Durch den Anprall öffnete sich die Tür des nur gering beschädigten Protowagens, und die Protowagen fuhr auf die Straße. Der Wagen wurde durch die Feuerwehr wieder aufgerichtet. Der Straßenbahnverkehr konnte innerhalb einer halben Stunde wieder aufgenommen werden. Drei Personen wurden durch Glasplitter leicht verletzt.

Als gestern abend gegen 6 Uhr ein Lastautomobil der Felsenkeller-Brauerei aus dem Hotel Monopol nach dem Wiener Platz ausfahren wollte, blieb der Wagen an dem Pfeiler der Eingangsporte hängen und rief diesen mit um woburch auch die Mauer selbst zum Einsturz gebracht wurde. Eine in diesem Augenblick vorübergehende Frau wurde von dem Kopfstand des Pfeilers getroffen, stürzte zu Boden und wurde von der nachfolgenden Mauer erschlagen.

Adelshausbrunn. Donnerstag nachmittags gingen dem Autobesitzer K. Berger in Gießhewig beim Mähen des Rasens mit der Mähdreie die Pferde durch. Berge kam unter die Räder der Mähdreie. Er wurde in seine Wohnung ge-

bracht, wo er kurz darauf seinen schweren Verletzungen erlag.

Kamenj. Seit dem 22. Juli sind der 17 Jahre alte Kutscher Josef Georg Wehlig aus Rudau, bedienstet in Reibelschütz, und der 20 jährige Kutscher Bernhard Diebusch aus Wendischbaselitz verschwunden. Nach eingehenden Nachforschungen ist anzunehmen, daß beide einen Agenten der Fremdenlegation in die Hände gefallen sind, angeblich soll dieser, namens Hauptmann, einige Zeit in Reibelschütz gedient haben und dadurch mit den jungen Leuten bekannt geworden sein.

Frankenberg. Auf der Straße nach Langenstriegis sprang der 17 jährige Sohn des hiesigen Rohprodukthändlers Weiler in dem Augenblick von dem von seinem Vater geführten Gespann, um von einem Busch eine Aule zur Befreiung der Tiere von den Fliegen abzuschneiden, als ein hinter dem Gespann fahrender Viehtransportwagen das Pferd gespann überholte. Der Sohn sprang direkt vor dem Wagen, wurde überfahren und war in wenigen Minuten eine Leiche.

Chemnitz. Von der hiesigen Polizei wurde ein 21 jähriger arbeits- und wohnungsloser Laufbursche festgenommen der zum Nachteile eines hiesigen Herrenkonfektionsgeschäftsinhabers zwölf neue Herrenanzüge unterschlagen hat. Im Zusammenhang mit diesem Diebstahl wurde noch weiter ein 32 jähriger Geschäftsführer aus Chemnitz festgenommen.

Groß-Waltersdorf. Am Mittwoch früh wurde im Garten des hiesigen Lehngerichts der aus Porstendorf stammende 20 Jahre alte Milchmischer des hiesigen Rittergutes G. Siefert mit schweren Verletzungen bewußtlos aufgefunden. Er wurde sofort in das Freiburger Krankenhaus eingeliefert, wo er ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben verstarb. Ob Unfall oder Verbrechen vorliegt wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Gartenstein. Infolge eigener Unachtsamkeit lief auf der verkehrsreichen Zwickauer Straße ein vierjähriger Junge in das Rad eines langsam stadtwärts fahrenden Radfahrers. Das Kind wurde überfahren und trug sehr schwere Verletzungen davon. Dem Radfahrer trifft keine Schuld.

Döhmitz i. E. Ein mit einem Fahrlehrer und vier Fahrschülern besetzter Kraftwagen stürzte auf der Auer Straße hier selbst in den drei Meter tiefer liegenden Lößnitzbach. Sämtliche fünf Insassen stürzten mit hinab. Während die vier Fahrschüler unverletzt blieben, erlitt der Fahrlehrer eine erhebliche Kopfverletzung. Der Wagen wurde schwer beschädigt. Am Steuer saß ein Fahrschüler, der anscheinend das Steuer zu scharf nach rechts herumgeworfen hat.

Hohenstein-Ernstthal. Am Mittwoch früh ließ sich die Frau eines hiesigen Polizeibeamten von dem Gänge 105 — der um 8 Uhr unsere Stadt durchfährt — am Mittelweg überfahren. Sie wollte ihr achtjähriges Kind mit in den Tod ziehen, es rief sich aber los und kam ohne Schaden davon. Die Frau war auf der Stelle tot. Das Motiv zur Tat ist unbekannt. Sieben Kinder trauern um ihre Mutter.

Zwickau. Auf der Straße Aue-Schneeberg stieß im Orte Oberschlema der dreiviertelstündige Witternacht von Aue jahresplanmäßig abgehende Omnibus der Sächsischen Kraftverkehrs-Gesellschaft mit einem von der Oberschlemaer Hauptstraße in die Straße Aue-Schneeberg kurz vor dem Gasthause „Sächsische Schweiz“ einbreitenden Personentransportwagen zusammen und rief ihn herum. Beide Wagen fuhren nun gegen das auf der rechten Seite stehende Haus, von dem die Wand eines Wohnzimmers im Erdgeschoß in einer Breite von etwa 3 m und einer Höhe von etwa 2 Meter eingedrückt wurde. Der Omnibus hatte nur mit dem rechten Vorderrad die Wand durchbohrt, das andere Auto stand dagegen halb im Wohnzimmer. Beide Wagen wurden von einem anderen Omnibus aus den Haus herausgezogen, verletzt wurde glücklicherweise niemand.

### Kirchennachrichten

Sonntag, den 29. Juli 1928.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

(Herr Pfarrer Richter Kloppe.)

Hierzu eine Beilage.

# Der Brandherd Wilna.

27. Juli 1928

Der latente Kriegszustand zwischen Litauen und Polen beginnt allmählich unerträglich zu werden. Die Dinge haben bereits wieder eine solche Zuspitzung erfahren, daß jeden Moment eine Katastrophe eintreten kann. Vor wenigen Wochen erst hat Pilsudski Genf alarmiert, da durch Litauen die „Integrität des polnischen Territoriums in Frage gestellt sei.“ Nun hat Woldemaras seinerseits an den Völkerbund appelliert, da Litauen sich durch die großen polnischen Manöver, die Anfang August um Wilna herum stattfinden sollen, beunruhigt fühlt. Ja, mehr als beunruhigt. Denn die starken polnischen Truppenzusammenschüßungen an der polnisch-litauischen Grenze müssen naturnotwendig Gegenmaßnahmen Litauens hervorrufen. Zwischen diesen beiden Notizen liegt der Schritt Deutschlands in Kowno, der Litauen zur Zurückhaltung bewegen sollte. Für die nächsten Tage ist eine ebensolche Demarche von Paris in Warschau zu erwarten. Man sieht, daß die Lage von den Großmächten als äußerst gefährlich angesehen wird und daß man, wenn ein Unglück geschieht, sich wenigstens den Vorwurf ersparen will, untätig gewesen zu sein. Ob aber Noten und diplomatische Schritte in diesem unglückseligen Konflikt noch etwas helfen können, das muß dahingestellt bleiben. Vorläufig muß man den kommenden polnischen Manövern mit größter Sorge entgegensehen. Denn es kann kein Zweifel bestehen, daß Pilsudski nur auf die geringste Provokation von litauischer Seite wartet, um entscheidende Schritte zu unternehmen. Wie diese aussehen, kann man an dem Handreich des Generals Jeligowski, durch den Wilna an Polen fiel, ermessen.

Der Streit um Wilna ist der verfahrenste und unglücklichste Punkt der Weltpolitik. Keine Königsberger Konferenz, kein Friedensdiktat des Völkerbundes können hier Wandel schaffen. Jede Regierung Litauens, die sich dazu hergeben würde auf Wilna zu verzichten, würde im Ru von dem Volkswillen hinweggefegt werden. Woldemaras hat erst vor zwei Monaten in der neuen Verfassung Litauens Wilna feierlich zur Hauptstadt Litauens erklärt. Wir haben es hier also mit dem einzig dastehenden Fall zu tun, daß ein Land zu seiner Hauptstadt eine einem anderen Lande gehörende Stadt bestimmt. Von seinem Standpunkte aus mußte sich Polen durch diesen Akt Litauens schroff brüskiert fühlen. Polen konnte diese Handlung nicht anders auffassen, als eine erneute Kampfanzeige und als eine Ablehnung aller Verhandlungen. Denn der Wilna-Konflikt bildet den Hauptstreitpunkt zwischen Polen und

Litauen und ohne eine Einigung über diese Frage ist an eine Vereinigung der beiderseitigen Beziehungen nicht zu denken.

Wie soll ein Weg aus diesem verhängnisvollen Dilemma gefunden werden? Die ganze Zweideutigkeit der heutigen Weltpolitik liegt offen: Während der Kellogg'sche Friedenspakt, der die Außergerichtsgerichts-erklärung des Krieges zum Ziele hat von fast allen Mächten (wohlerwähnt mit einigen Klauseln) unterzeichnet werden soll, besteht wegen der Wilnafrage eine kute Kriegsgefahr. Moskau betrachtet argwöhnisch jeden Schritt Polens und auch Deutschland kann es nicht gleichgültig sein, ob seiner Grenze mit Litauen polnisch wird. Der nahe Osten ist ein Pulverfaß, dessen Explosion wohl kaum lokalisiert werden kann.

## Moskau und der litauisch-polnische Streitfall.

Kowno, 27. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, beschäftigt sich die „Jowestija“ in einem Leitartikel mit dem litauisch-polnischen Streitfall. Das Blatt erklärt, daß die Vollziehung der litauischen und polnischen Abordnungen in Königsberg, die sich im August mit dem Ergebnis der Arbeiten der Kommissionen befassen soll, die an und für sich gespannte Lage noch mehr verschärfen werde. Die polnischen Manöver im Bezirk Wilna und die Beteiligung Pilsudskis an der am 12. August stattfindenden Wilnaer Tagung der Regionäre drohten in nächster Zeit mit ersten Verwicklungen. In diesem Streite arbeite der Völkerbund als Werkzeug Polens und der Großmächte für die Vergewaltigung Litauens. Das deutsche Außenministerium spiele dabei eine besondere Rolle. Auf Grund des Meinungsaustausches mit Paris und London habe es den litauischen Ministerpräsidenten zur Zurückhaltung ermahnt. Der Schritt sei wenig verständlich, da Deutschland an einer gerechten Lösung des Streitfalles liegen müsse. Die Sowjetregierung habe schon öfters ihre Ansicht über den Streitfall geäußert. Sie wünsche seine Beilegung unter Aufrechterhaltung der litauischen Unabhängigkeit und der Gleichberechtigung der verhandelnden Parteien. Rußland billige keineswegs die Haltung der litauischen Regierung, da sie ihr nur Schaden bringe. Rußland lasse sich aber auch nicht durch die Behauptung irreführen, daß Litauen den Bestand Polens bedrohe und das Polen gezwungen sei, sich mit der Waffe in der Hand zu verteidigen.

# Eine empörende Herausforderung.

Deutschland will ausliefern.

Wie wir bereits gestern mitteilten, hat die französische Besatzungsbehörde das Verlangen gestellt, drei deutsche Staatsbürger der französischen Justiz auszuliefern. Heute liegt die Meldung vor, daß die deutsche Regierung sich verpflichtet fühlt, dieser unerhörten Forderung nachzukommen.

Berlin, 26. Juli. Zu dem Verlangen der französischen Besatzungsbehörde nach Auslieferung von drei deutschen Staatsangehörigen wird von hiesiger zuständiger Stelle erklärt, daß Deutschland diesem Begehren Folge leisten wird. Deutschland habe sich an die vertraglichen Bedingungen zu halten, die ihm auferlegt worden seien.

In den noch besetzten Teilen des deutschen Rheinlandes haben sich seit Locarno die Verhältnisse in so weit konsolidiert, als in den letzten Jahren nennenswerte Reibungen zwischen den Besatzungstruppen und dem Publikum nicht mehr zu verzeichnen waren. Zwischenfälle dieser Art sind durch den beiderseits vorhandenen guten Willen meist zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt worden, so daß man heute einen Zustand feststellen kann, der als vorläufig zu bezeichnen ist. Die Bevölkerung hat sich mit dem Status quo abgefunden, nachdem sich die Hoffnung, daß die durch Locarno und Thoiry angebahnte Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich eine nennenswerte Erleichterung der Besatzungslast bringen würde, nicht erfüllt hat. Mit bewundernswerter Disziplin sind die Bewohner der Rheinlande darauf bedacht, alles zu vermeiden, was die Ziele der deutschen Versöhnungspolitik stören könnte, und hatten in stiller Entschlossenheit dem Tage entgegen, wo die fremden Truppen für immer das Land verlassen werden und der Deutsche am Rhein sich wieder frei von allen Fesseln fühlen wird.

Und nun dieser Schlag! Man muß sich fragen, wie es möglich ist, daß heute, zwei Jahre nach Locarno, überhaupt noch ein derartiges Ansinnen von französischen Behörden an die deutsche Regierung gestellt werden kann. Will man im Ernst Deutschen zumuten, deutsche Landsleute an die französischen Gewalttäter auszuliefern, damit diese sie wegen Beschimpfung ihrer Tricolore fünf Jahre ins Zuchthaus stecken?

Wenn die französische Regierung das Vorgehen der Besatzungsbehörden bedauert und sich wirklich auf ihren Schein beruft, dann kann sie nur die Absicht haben, absichtlich einen Zwischenfall zu schaffen, der dem deutschen Volke das Herrenrecht des Siegers wieder zum Bewußtsein bringt. Im übrigen aber sei bemerkt, daß es derartiger unangebrachter Druckmittel nicht bedarf, um dem deutschen Volke den Wunsch lebendig zu machen, daß die Rheinlandbesetzung so schnell wie möglich verschwinde. Die Diskussion über die Räumung hat inoffiziell längst begonnen; es ist nur nötig, daß die beiderseitigen Regierungen endlich den Mut finden, auch ihrerseits dem bestehenden unwürdigen Zustande ein Ende zu machen. Also heran an das — — Geschäft!...

Die pfälzische Presse zum französischen Auslieferungs-verlangen.

Die gesamte pfälzische Presse ist sich einig in der Ablehnung des französischen Auslieferungsbegehrens, die

in der ganzen Pfalz härtesten Widerhall gefunden hat. Das Verlangen nach der Auslieferung ist eine von den vielen unverhältnismäßigen Maßnahmen der Besatzungsbehörde. Es wäre für das Ansehen des Reiches ein unerträgliches Gedankes, wenn es sich bereitfinden würde, Deutsche einem französischen Kriegsgericht auszuliefern.

## Und das im Zeichen des Weltfriedenspaktes!

Sinweg mit dem ganzen Besatzungsunrecht!

Das Auslieferungsbegehren der französischen Besatzungsbehörden wird in der Berliner Presse einstimmig verurteilt. Die „Germania“ schreibt: „Wir hätten niemals geglaubt, daß Frankreich gerade in dem Augenblick, wo weite Kreise in Deutschland auf ein französisches Entgegenkommen zu hoffen begannen und die Fortdauer der Besatzung uns in Paris als eine Formalität geschildert wurde, uns einen so eklatanten Beweis unserer Unfreiheit und Versklavung geben würde. Unter diesen Umständen und in diesem Augenblick, während am Rhein französische Sergeanten schalten und walten dürfen, kann ein deutscher Außenminister nicht nach Paris reisen um einen Weltfriedenspakt feierlich zu unterzeichnen, den die Franzosen in grotesker Weise verletzen. Wie würde sich das mit Deutschlands Würde und Deutschlands Glauben an seine Zukunft vereinigen lassen?“

Dem „Berliner Tageblatt“ erscheint es politisch unmöglich, ein derartiges Verlangen aufrecht zu erhalten. Man könne nicht den deutschen Außenminister einladen zur Unterzeichnung des Kriegsschlichtungspaktes nach Paris zu kommen und gleichzeitig die Reichsregierung ersuchen, drei Deutsche wegen Verletzung der französischen Flagge zu fünfjährigem Zuchthaus auszuliefern. Der Fall zeige die ganze Unmöglichkeit einer längeren Dauer der Rheinlandbesetzung. Die „Kreuzzeitung“ sagt, wenn sich Dr. Stresemann unter den obwaltenden Umständen tatsächlich nach Paris begeben, so würden darin weite Kreise des deutschen Volkes den Gipfel nationaler Würdelosigkeit erblicken. Der „Lokalanzeiger“ erinnert an den Artikel 112 der Reichsverfassung, nach dem kein Deutscher einer ausländischen Regierung zur Bestrafung ausgeliefert werden darf und fragt, ob die hinter der Regierung stehenden bürgerlichen Parteien die Verantwortung in einem Falle tragen wollten, indem die Reichsregierung entschlossen sei, die Reichsverfassung zu brechen. Der „Vorwärts“ meint nach der Erörterung der Rechtsfrage, daß es keinen wirklichen Frieden zwischen Deutschland und Frankreich gebe, solange die Besatzung fortdauere.

## Der Maximilianfauer Zwischenfall vor dem Mainzer Berufsgericht.

Mainz, den 27. 7. Vor dem Revisionsgericht der Besatzungsarmee in Mainz wurde heute nachmittag der Maximilianfauer Zwischenfall verhandelt. Am 3. Juni hatten der Arbeiter Metz und seine Freunde mit einem französischen Offizier auf dem Maximilianfauer Bahnhof

eine tödliche Auseinandersetzung, wobei der Offizier Metz vom fahrenden Zuge heruntergerissen wurde. Wie erinnerlich, wurde Metz vom Landauer Kriegsgericht in Abwesenheit zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, während seine Freunde ein bis fünf Monate Gefängnis erhielten. Gegen dieses Urteil legte Rechtsanwalt Dr. Fahr Berufung ein. Das Kriegsgericht habe nicht genügend geprüft, ob bezüglich der Freunde nicht Notwehr gegenüber dem Angreifer vorgelegen habe. Metz sei sowohl bei den Angriffen des Offiziers, als auch bei dem Herunterreißen vom Zuge lebensgefährlich bedroht gewesen. Auf Antrag des Militärstaatsanwalts verwarf das Berufsgericht die Berufung als unbegründet und erklärte das kriegsgerichtliche Urteil als zu Recht bestehend. Bezüglich des Urteils gegen Metz war eine Berufung nicht zugelassen. Gegen Metz wurde jedoch ein Auslieferungsverfahren beantragt.

## Soll wieder Haß und Willkür herrschen?

Zu der Forderung der Besatzungsbehörde auf Auslieferung von Deutschen aus dem unbesetzten Gebiet schreibt die Frankfurter Zeitung:

„Es ist nicht zu begreifen, daß im Sommer 1928 nach Locarno die Besatzungsbehörde es wagt, auf den Artikel 4 des Rheinlandabkommens und die Verordnung 2 der Rheinarmee zurückzugreifen, die so unglücklich sind, daß sie bisher überhaupt noch nicht angewendet wurden. Diese Vorschriften entstanden im Juli 1919, als das Siegerbewußtsein der Alliierten keine Grenzen kannte. Man vergegenwärtige sich nur, was damit verordnet ist: Nicht nur überführte Schuldige, sondern auch alle nur vage Beschuldigten mäßigen, auch wenn sie sich im unbesetzten Gebiet aufhalten, der fremden Militärgerichtsbehörde ausgeliefert werden. Jede Denunziation im besetzten Gebiet würde der Besatzungsbehörde die Möglichkeit geben, Deutsche im unbesetzten Gebiet in ihre Hand zu bekommen. Auch in einem der vorliegenden Fälle ist es sehr unwahrscheinlich, jedenfalls völlig ungewiß, daß die drei Zweibrüder die Schuldigen sind.“

## Die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes.

Die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes ist nunmehr endgültig auf den 27. August festgesetzt und wird am Quai d'Orsay in dem bekannten Uhrensaal erfolgen. Der schon so viele Vertragsunterzeichnungen gesehen hat. Staatssekretär Kellogg hat Briand amlich mitgeteilt, daß er am 27. August zur Unterzeichnung in Paris sein werde. Die Ankunft Kelloggs ist für den Vorabend des Unterzeichnungstages zu erwarten. In Paris rechnet man damit, daß von den 14 eingeladenen Regierungen mindestens neun durch ihre Außenminister vertreten sein werden. Neuyork Herald will wissen, daß wahrscheinlich auch Spanien zu der Gruppe hinzutreten werde, die als erste den Pakt unterzeichnet.

Auch Primo de Rivera kommt nach Paris.

Paris, 27. Juli. Wie „Chicago Tribune“ zu der Zulassung Spaniens zu den Hauptunterzeichnern des Kelloggpaktes mitteilt, wird Primo de Rivera wahrscheinlich zu der Unterzeichnung nach Paris kommen. Wie das Blatt weiter meldet, wird Staatssekretär Kellogg am 18. August von Neuyork abreisen.

## Die Abreise Nobiles von Narvik.

Oslo, 27. Juli. Nach Meldungen aus Narvik haben Nobile und seine Begleiter am Donnerstagabend die Reise nach Süden angetreten. Eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges rollte der Sonderwagen an die „Citta di Milano“ heran. Die Landungsbrücke wurde von der „Citta di Milano“ auf das Trittbrett des Schlafwagens hinübergelegt, so daß die Italiener den Quai nicht zu betreten brauchten. Cecciani ging an Kruden und hatte ein bandagiertes Bein. Die übrigen machten bis auf Nobile einen ziemlich gesunden Eindruck. Er hinkte leicht und stolperte mehr, so daß man den Eindruck hatte, daß er schlecht sah. Ob sich auch Marcano unter den Italienern befand, konnte nicht festgestellt werden. Tatsache ist, daß niemand von der „Citta di Milano“ in den Wagen hinübergetragen wurde. Das Gerücht vom Tode Marianos erhält dadurch neue Nahrung. Als Jappi auf der Landungsbrücke erlitten, begann die auf dem Quai gesammelte Menschenmenge zu pfeifen und „Malmgren!“ „Malmgren!“ zu rufen. Dem Vernehmen nach wird der Sonderwagen am Sonnabend kurz vor Mitternacht in Kopenhagen eintreffen. Wann die Italiener ihre Reise fortsetzen werden, ist noch nicht bekannt.

## Beruche mit einem neuen Raketenwagen.

Der Wagen zertrümmert.

Gestern nachmittag um 3.30 Uhr fand auf der Eisenbahnstrecke Nordhausen-Gernrode die erste Versuchsfahrt des neuen von Ballier, unabhängig von Opel, konstruierten Raketenwagens Feld-Ballier-Rak 1 unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der neue Wagen weist gegen das Opel'sche Modell sehr starke konstruktive Veränderungen auf. Diese kommen am stärksten darin zum Ausdruck, daß die Raketen über den ganzen Wagen verteilt sind. Ferner fehlen dem neuen Wagen die Flügel, die der Opel'sche Wagen Rak III an den Seiten trägt. Die erste und zweite Versuchsfahrt verlief bei halber Raketenladung außerordentlich zufriedenstellend. Der Wagen erzielte eine Geschwindigkeit von 180 Stundenkilometer.

Bei dem dritten Start, bei dem die Raketen mit 45 facher Ladung versehen waren, erreichte der Wagen zwischen der zweiten und dritten Zündung eine amtlich geprüfte Geschwindigkeit von 210 Stundenkilometer. Nachdem sich alle vier Raketenbündel entzündet hatten, wurde der Wagen in einer scharfen Kurve aus den Schienen geworfen und vollkommen zertrümmert.

Kurze Mitteilungen.

27. Juli 1928

Die Streikbewegung unter den Matrosen in den großen französischen Seehäfen scheint immer mehr auszubreiten. In Dünkirchen wurde der Streikaufruf der Gewerkschaft auf 15 Schiffen befolgt. In Le Havre traten die Transportarbeiter in einen Sympathiestreik ein.

In Pinerot bei Toul stürzte am Donnerstag nachmittag ein mit vier Personen besetztes Bombenflugzeug ab. Der Führer kam unter das Flugzeug zu liegen und wurde erdrückt. Einer der Insassen erlitt einen Beinbruch, während die übrigen mit leichteren Verletzungen davorkamen.

Nach einer Moskauer Meldung sind im Amursgebiet durch starke Regengüsse große Verheerungen angerichtet worden. Es sind viele Menschenopfer zu beklagen.

Wie aus Spitzbergen gemeldet wird, besteht auch weiter keinerlei Gefahr für die Passagiere der Monte Cervante. Das Fahrzeug hat nur geringen Schaden genommen und wird bald die Fahrt nach Süden fortsetzen können.

Nach Meldungen aus Madras hat die Lage in dem indischen Streik eine betrübliche Entwicklung erfahren. Wie aus Kapatam gemeldet wird, sind eine Anzahl mohamedanischer Kaufleute in benachbarten Dörfern angegriffen und ihre Läden geplündert worden. Es steht jedoch nicht fest, ob dieser Zwischenfall mit der Streikbewegung in Verbindung steht.

Motorradzusammenstoß — Zwei Tote.

Rudolstadt, 27. Juli. Am Donnerstag stießen oberhalb von Quittelsdorf zwei Motorradfahrer zusammen. Der eine von ihnen, ein Herr Kämmerer aus Bad Nauendorf wurde vom Rade geschleudert und erlag bald darauf seinen Verletzungen. Der andere Motorradfahrer, ein gewisser Wandel aus Rudolstadt wurde schwer verletzt, daß er im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Von den Beifahrern wurde einer sehr schwer, der andere leichter verletzt.

Deutscher Sieg im französischen Segelflugwettbewerb. Paris, 27. Juli. Die Segelflüge von Pauville haben am Donnerstagabend ihr Ende gefunden. Das endgültige Ergebnis des Wettbewerbes ist folgendes: Erster Hirth 327 Meter, zweiter Nehring 230 Meter; größte Entfernung: Erster Nehring 24,9 Km. Gesamthöhe: Erster Hirth 1244 Meter, zweiter Mageruppe 775 Meter, dritter Nehring 280 Meter. Größte Flugzahl (mindestens 30 Minuten mit Rückkehr zum Start): Erster Hirth 10 Flüge, zweiter Mageruppe 8 Flüge, dritter Nehring 4 Flüge. Sonderpreis des französischen Luftfahrerverbandes für Genauigkeit und Leistung: Hirth, Dauerpreis: Regel. Nationalpreis für den am besten platzierten Franzosen Auger.

Schweres Baumunglück in Myslowitz.

Myslowitz, 27. Juli. Am Donnerstag ereignete sich in Myslowitz auf dem Neubau des Zentralviehhofes ein folgenschweres Baumunglück. Beim Abmontieren einer Schalleidung stürzte ein Teil der Halle in einer Länge von 30 Metern ein. Von den an der Unglücksstelle beschäftigten Arbeitern wurde einer sofort getötet, ein zweiter starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Außerdem wurden vier weitere Arbeiter verletzt. Die Untersuchung ergab einen Konstruktionsfehler. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Trockenheit die Bindung des Betons verhindert hat und die Abnahme des Gewichtes zu zeitig erfolgte.

Leon Blum zur Anschlussfrage.

Paris, 27. Juli. Im „Populaire“ legt Leon Blum den Standpunkt der französischen Sozialisten zur Anschlussfrage dar. Er stellt dabei fest, es sei kein Grund vorhanden, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht auch auf Österreich Anwendung finde. Die auf Österreich bezügliche Vertragsklauseln müßten abgeändert werden.

Wolken und Sonnenschein.

Roman von Emilie Sicha.

(Kochdruk verboten.)

Sie schritten wieder durch die Hauptstraße in Sonnenhitze. Leone fragte sich, ob ihr Vater wohl noch auf sei. Es war nur noch eine kurze Strecke. Das häßliche Gesicht des Bürgermeisters war bereits zu sehen. Die Männer sprachen nicht viel. Leone fürchtete sich vor dem Blicken in ihrer Stimme und auch der junge Mann hing seinen Gedanken nach. Sie blieben vor dem Hause stehen. Das Arbeitszimmer des Bürgermeisters war dunkel, aber durch die angelehnten Fensterrahmen im Schlafzimmer hell.

Leone reichte ihrem Begleiter die Hand und sagte: „Das war sehr schön.“ Weiter kam sie nicht, denn er hielt den Arm um sie geschlungen und sie gefühlte. Es war nur ein Augenblick, denn sie befreite sich sofort wieder von seinem Arm und stand etwas bleich und atemlos vor ihm: „Herr Heinyen!“

Er griff nach ihrer Hand: „Verzeihen Sie mir, Fräulein Leone; ich konnte nicht gehen ohne einen Kuß von Ihren Lippen.“

„Gute Nacht, Fräulein Leone, und auf recht baldiges Wiedersehen!“

Er ging und Leone schaute ihm einen Augenblick nach. Dann winkelte sie. Der Vater öffnete selbst: „Mutter und ich warten schon eine ganze Weile auf dich.“

„Ja, es ist spät, aber wir waren noch im Café.“

„War die Oper schön?“

„Sehr schön, Vater! — Ist Mutter wohl?“

„Ja, sie erwartet dich noch.“

Leone eilte dem Vater voraus die Treppe hinauf zu ihrer Mutter. Diese streckte ihr lächelnd beide Hände entgegen: „War's nicht zu kalt, Kind?“

„Nein, Mutter. Und die Oper war wunderschön. Aber nun bin ich sehr müde.“

Aus aller Welt.

\* Hugo Stinnes' Sekretär verhaftet. Im Zusammenhang mit den Millionenbetrügereien des Bankiers Kunert — es handelt sich darum, daß Kriegsanleihe-Neubestell als Altbestell angemeldet worden war — ist jetzt der erste Privatsekretär von Hugo Stinnes jun. in Hamburg unter dem dringenden Verdacht der Teilnahme an dem riesigen Betrug verhaftet worden. Nach den bisherigen Feststellungen kann als sicher gelten, daß Kunert, der zunächst als der Hauptschuldige galt, nur ein verhältnismäßig geringer Faktor in dieser über Erwartung umfangreichen Betrugsaffäre gewesen ist. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat gegen den Bruder Hugo Stinnes', Edmund Stinnes, die Voruntersuchung wegen der bekannten Aga-Vorfälle beantragt. Dem Ersuchen ist stattgegeben worden.

\* Doch noch Ozeanflieger-Empfang in Dessau. Der Dessauer Bürgermeister hat an die Ozeanflieger Köhl und von Hünefeld nach Danzig folgendes Telegramm gerichtet: „Die Stadt Dessau legt größten Wert darauf, die Ozeanflieger im Rathaus begrüßen zu dürfen und hierbei Herrn Professor Junkers den Ehrenbürgerbrief überreichen zu können. Die Bevölkerung der Stadt Dessau hat den dringenden Wunsch, den kühnen Bewingener des Ozeans den Dank abzustatten für ihre gewaltige Leistung, durch die sie auch den Namen der Junkersstadt Dessau in alle Welt getragen haben. Für diese Volksehrung wird der Empfang im Rathaus den geeigneten Rahmen geben. Da ich erst vergangene Nacht von einer längeren Urlaubstrennung zurückgekehrt bin, war es mir nicht möglich, die Einladung früher ergehen zu lassen. Ich hoffe gleichwohl auf freundliche zugewandte Antwort. Herr Professor Junkers hat bereits der an ihn ergangenen Bitte um Teilnahme entsprochen. Bürgermeister Hesse.“ In einer Besprechung mit den Vertretern der Dessauer Presse führte Bürgermeister Hesse aus, es sei eine ganz unmögliche Situation, die er bei seiner Rückkehr aus dem Urlaube vorgefunden habe, daß die Stadt Dessau an dem Empfang der Ozeanflieger nicht teilnehmen. Die Gründe des sozialdemokratischen Antrages auf Nichtbeteiligung der Stadt, daß nämlich der Besuch der Ozeanflieger in Doorn eine Provokation darstelle, seien völlig hinfällig, zumal nachdem die Ozeanflieger durch ihre späteren Erklärungen die Möglichkeit, diesen Besuch als Provokation auszulegen, unterbunden hätten. Es gehe nicht an, jemanden, der etwas in der Welt geleistet habe, bezüglich seiner politischen Gesinnung einer hochnotpeinlichen Prüfung zu unterziehen. Er, der Bürgermeister, habe den Vorkommnissen Ausschluß und das Plenum des Gemeinderates zu einer Sitzung für Freitag nachmittag eingeladen, um über diese Fragen vor der Öffentlichkeit zu sprechen. Aber unabhängig von dem Beschluß des Gemeinderates könne er schon jetzt sagen, daß die Entscheidung darüber, wen er namens der Stadt zu empfangen habe, ausschließlich ihm zustehe, und daß er der selbstverständlichen Pflicht Rechnung tragen werde, die kühnen Bewingener des Ozeans im Namen der Stadt im Rathaus zu begrüßen. Wie weiter mitgeteilt wird, wird sich an dem Empfang auf dem Flugplatz auch ein Vertreter des Staates beteiligen.

zu unterziehen. Er, der Bürgermeister, habe den Vorkommnissen Ausschluß und das Plenum des Gemeinderates zu einer Sitzung für Freitag nachmittag eingeladen, um über diese Fragen vor der Öffentlichkeit zu sprechen. Aber unabhängig von dem Beschluß des Gemeinderates könne er schon jetzt sagen, daß die Entscheidung darüber, wen er namens der Stadt zu empfangen habe, ausschließlich ihm zustehe, und daß er der selbstverständlichen Pflicht Rechnung tragen werde, die kühnen Bewingener des Ozeans im Namen der Stadt im Rathaus zu begrüßen. Wie weiter mitgeteilt wird, wird sich an dem Empfang auf dem Flugplatz auch ein Vertreter des Staates beteiligen.

\* Die Ozeanflieger in Danzig. Die deutschen Ozeanflieger Hauptmann Köhl und von Hünefeld trafen Donnerstag nachm. um 2.15 Uhr von Königsberg kommend mit einem einmotorigen Flugzeug vom Typ F 13 auf dem Flugplatz in Danzig-Langfuhr ein, wo sie von einer zahlreichen Menschenmenge empfangen wurden.

\* Oberleutnant Raphael muß doch ins Gefängnis. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat die Nachprüfung durch die Strafvollstreckungsbehörden ergeben, daß die ursprüngliche Annahme, sämtliche in der Gesamtstrafe des früheren Oberleutnants Raphael enthaltenen Straftaten seien aus politischen Beweggründen begangen, nicht zutrifft. Soweit Raphael wegen Anstiftung zur verurteilten Gefangenendeckung verurteilt worden ist, fehlt es vielmehr an einem solchen Beweggrund. Den auf diese Straftaten entfallenden Teil der Gesamtstrafe wird er daher in voller Höhe, aber nunmehr als Gefängnisstrafe zu verbüßen haben. Wegen der Vollstreckung des hier noch verbleibenden Strafrestes hat die Staatsanwaltschaft das Erforderliche veranlaßt.

\* Schwere Bluttat eines Eifersüchtigen. Nach einer Meldung aus Graz hat sich in der Ortschaft Stubenberg am Mittwoch ein Eifersuchtsdrama abgespielt. In dem dortigen Gasthof tötete der 28jährige, stellenlose Mechaniker Karl Böttcher aus Wien seine Braut, die 33jährige Buchhalterin Luise Wollner, die er mit dem sächsischen Sänger Karl Bentler, einem Klempnermeister aus Jeky, antraf durch mehrere Schüsse. Bentler, der einen schweren Kopfschuß erhielt, starb einige Stunden später im Krankenhaus. Böttcher irrte nach der Bluttat noch eine Zeitlang in Stubenberg umher und jagte sich schließlich, als die Polizei ihn verhaften wollte, eine Kugel in den Kopf.



Die neuen Segelflug-Wettbewerbe in der Rhön.

Das Fliegerlager auf der Wasserkuppe.

Am 29. Juli beginnen auf der Wasserkuppe die neuen Wettbewerbe im Segelfliegen, die in diesem Jahre eine besondere Aufmerksamkeit verdienen, nachdem die deutschen Segelflieger auf dem französischen Wettbewerb in Pauville sämtliche Konkurrenten aus dem Felde schlagen konnten.

Unsere Aufnahme zeigt das Lager der Segelflieger auf der Wasserkuppe, die Zellstadt, in der vom frühen Morgen an reges Leben herrscht. Apparate ausgebreitet, neue Apparate konstruiert werden. Die Segelflieger unterziehen der Rhön-Fliegen-Gesellschaft, die auch die Flugprüfungen abhält und den Flugschein erteilt. Das Segelfliegen ist nicht nur als Sport zu bewerten, sondern ist die beste Ausbildung zum Motorflieger und dient nebenbei der Erforschung der aerodynamischen Luftverhältnisse, die nur auf diesem Wege studiert werden können.

„Geh nur gleich zu Bett, Frieda hat dein Zimmer gut eingeheizt.“

Leone sagte den übermäßig besorgten Eltern „Gute Nacht“ und ging in ihr Zimmer, drehte alle Lampen an, daß der behaglich eingerichtete Raum taghell erleuchtet war. Der große Spiegel gab ihre schlaffe, geschmackvoll geteilte Gestalt wieder. In ihrem von der kalten Nachtluft geröteten Gesicht strahlten die großen blauen Augen in ganz eigenem tiefen Glanz. Leone warf den Mantel auf einen Stuhl, setzte sich auf einen gepolsterten Schemel, den sie schon als Kind gehabt hatte. Sie war nicht müde, hatte bei den Eltern nur so gefast, um allein sein zu können. Sie konnte auch noch nicht schlafen, das wußte sie; ihre Gedanken waren zu sehr aufgeschreckt.

Sie schloß den Kopf in beide Hände und träumte, suchte sich klar zu werden über die seltsame Ursache in ihr. So war ihr noch niemals zumute gewesen, sie hätte singen und weinen mögen zu gleicher Zeit und konnte doch keines von beiden. Sie hörte den Nachklang einiger Strophen aus der großen Oper; und dann schloß sie wieder flüchtig, aber warm die Lippen des jungen Mannes. — Sie sprang auf, öffnete weit eines der Fenster. Ein scharfer Wind trieb ihr Schneeflocken ins Gesicht; es tat ihr wohl, denn ihre Stirn war so glühend heiß. Ihr Blick wanderte über das schlafende Städtchen, dessen Umrisse durch die Straßenlampen deutlich zu sehen waren. Der Sturm fuhr heulend durch die Straßen, rief lose Fensterrahmen an den Häusern hin und her. Leone Thomas lauschte lange dem fessellosen Element, als erwartete sie von der wilden Gewalt desselben eine Erklärung für den dunklen Aufbruch in ihrer Brust.

Neuntes Kapitel.

Wie alljährlich zwischen Weihnachten und Neujahr, so wurde auch dieses Jahr in Sonnenheim eine Weihnachtsfeier mit nachfolgendem Tanz abgehalten. Ein Theaterstück „Angengrubers „G'wissendwurm“, wurde eingeübt und Leone spielte das „Diandl“. Sie hatte anfangs abgelehnt und erst als ihr Vater, der Vorstand vom Gesangs- und Turnverein war, sie eindringlich darum bat, ließ sie sich überreden. Es war das erste Mal, daß Leone der alljährlichen Veranstaltung gleichgültig gegenüber-

stand. Ihre Eltern wußten sich diese fremde Teilnahmslosigkeit nicht zu erklären. Leone hätte ihnen wohl helfen können, aber sie tat es wohlweislich nicht.

Oberingenieur Heinyen hatte nämlich bereits vor Wochen einmal ahnungslos gesagt, daß er die Feliertage dabei in Frankfurt verleben und erst nach Neujahr wieder nach Sonnenheim zurückkehren werde. Dies war der Grund, weshalb sich Leone nicht auf die Weihnachtsfeier freute. Ihre Gedanken waren in der letzten Zeit nur mit diesem Manne beschäftigt und sie konnte an etwas, an dem er keinen Anteil hatte, keinen Geschmack finden. Niemand ahnte etwas von der tiefen Leidenschaft, die das hübsche Herz des jungen Mädchens so ganz in Besitz genommen hatte. Sie hatte sich sehr gut in der Gewalt, hätte sich lieber einen Finger abgebißen, als ihre heimliche Liebe zu verraten.

Leone mußte zum Studieren des Stüdes ihre ganze Willenskraft zusammennehmen und doch war es sehr hart für sie, denn es fehlte ihr das nötige Interesse. Ja, wenn „er“ bei der Weihnachtsfeier anwesend wäre, aber dies war nicht der Fall.

Der Bürgermeister, der auf seine schöne Tochter sehr stolz war, hatte eine Überraschung für sie. Kurz vor Weihnachten kam ein Paket aus München mit Leones Adresse. Sie öffnete es und fand eine der reizenden Trachten des bayerischen Hochlandes.

Am Tage vor Weihnachten kam Oberingenieur Heinyen, um der Familie des Bürgermeisters Gute Feliertage zu wünschen. Er war bereits reisefertig und hielt sich nur einige Minuten auf. Niemand sagte etwas von der Weihnachtsfeier. Leones Brüder kamen am gleichen Tag. Der ältere, Werner, konnte allerdings nur zwei Tage dableiben, aber Otto hatte Ferien bis nach Neujahr.

Der große Tanzsaal im Schwane war festlich gerichtet; es war zugleich der Abschied des alten und der Eintritt des neuen Besitzers. Alle Bänke waren längst besetzt, die Leute saßen auf den Fensterrahmen, standen lange in den Gängen und Lärarmen gedrängt, ehe sich der Vorhang hob.

(Fortsetzung folgt.)



**Gasthof z. Schwarz. Hof.**  
 Sonntag von nachmittag an  
**feine Ball-Musik**



Hierzu ladet freundlichst ein  
**Arthur Hanta u. Frau.**

**Gasthof zum Hirsch.**  
 Sonntag, den 29. Juli  
**Tanzdielen-Betrieb**  
 Bei ungünstigen Wetter Tanz im Saale.  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
**Robert Lebnert u. Frau.**

Für die uns anlässlich unserer Vermählung  
 in so reichen Maße dargebrachten Glückwünsche  
 und Geschenke sagen wir zugleich im Namen  
 der Eltern unsern

**herzlichsten Dank**

Sonntag, den 26. Juli 1928.

**Otto Tomaszke u. Frau**  
 Elsa geb. Zeiler.

**Restaurant und Kaffee**  
**Wachberg - Höhe**  
 Schönster Ausflugsort der näheren Umgebung.  
 Herrliche Aussicht.  
 Erstklassige Speisen u. Getränke.  
 Zu zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein  
**Alwin Strauß u. Frau.**

**Gasthof z. Teichhaus**  
 Sonntag, den 29. Juli  
**gr. Sommer-Fest**  
 Garten-Konzert, Vogelschießen, Pfefferkuchenrad  
 Kinderbelustigungen u. a. m.  
 Hierzu laden freundlichst ein  
 Schießklub „Freie Schützen“ **Herrn Hausdorf.**

**Mariemühle**  
 Schönster Ausflugsort  
 im Seifersdorfer Tal.  
 Vorzügliche Speisen und Getränke.  
 Spezialität:  
 Donnerstags Plinjen  
 Sonntags Schinken in Brotteig.  
 Um zahlreichen Besuch bitten  
**Reinh. Plattig u. Frau.**

**Handtaschen**  
 für Damen und Kinder  
 Portemonnaies :-: Taschenspiegel  
 Taschennäbetais  
 empfiehlt in sehr reicher Auswahl  
**S. Rühle, Buchhandlung.**

**Ferkel**  
 retrassig, veredeltes fäsch.  
 Bandtschwein, gibt lausend ab  
**Gutsbef. Jäkel,**  
 Seifersdorf Nr. 86.

**Lampions**  
 empfiehlt  
 in grosser Auswahl  
**Herrn. Rühle,**  
 Buchhandlung.

Zur Ausführung von  
**Grabdenkmälern**  
**Einfassungen**  
**Erneuerungen etc.**  
 empfiehlt sich  
**Max Throncke**  
 Lausa am Friedhof.

**Pergament-**  
**Papier**  
 sowie  
**Butterbrotpapier**  
 empfiehlt  
**Herrmann Rühle,**  
 Buchhandlung.

**Asthma, Husten**  
**Verschleimung**  
 Allen Brust- und Lungen-  
 Leidenden gebe ich gern um-  
 sonst Auskunft. Viele Tausend  
 Lob- u. Dankschreiben. Ad-  
 resse erwünscht.  
**Walther Altdaus,**  
 Seifersdorf (Eichfeld 106)



Zur  
**Bettfedern-Reinigung**  
 hält sich bestens empfohlen  
 Bestellung bitte im Voraus.  
**Bettfedern**  
 in verschiedenen Preislagen  
 am Lager.

**Ehrhard Hauffe**  
 Königsbrück  
 Dinterngasse Nr. 4.

**Tanz-**  
**Kontrollier**  
 empfiehlt  
 Buchhandlung H. Rühle.

Heute beginnt unser  
**Saison-Ausverkauf**

Trotz niedrigst gestellter Preise  
 werden **Rabattmarken**  
 in doppelter und drei-  
 facher Höhe des Einkaufs-  
 Preises gewährt.

**Arthur Wirth, Textilwaren**  
 Muhlstrasse 18  
 (Mitglied des Rabatt-parvereins).

**Zwei Potpourris**  
 von  
**unübertroffener Wirkung!**  
 Zum Mitsingen! :: Für jede Gesellschaft!  
 Das effektvolle Stimmungs-Lieder-Potpourri  
**Vom Rhein zur Donau**  
 zusammengestellt von Max Rhode, op. 76  
**20** der besten Rhein-, Wein- und Wiener Lieder **20**

**INHALT**

Warum ist es am Rhein so schön Im Prater blühen wieder die Bäume Aus der Jugendzeit Wohlauf noch getrunken (Schumann) Grüße an die Heimat Das Lieben bringt groß' Freud' Wien wird bei Nacht erst schön O alle Darschenherrlichkeit Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren Ich muß wieder einmal in Grinzling sein	Bald gras' ich am Neckar Da draußen in der Wachau Vom Rhein der Wein An der Weser Das ist der Frühling in Wien O du wunderschöner deutscher Rhein Untern Lindenbaum (Eberle) Horch was kommt von draußen 'reits Im Rolandsbogen Das Herz am Rhein
--	--

Erschienene Ausgaben: Klavier zweihändig mit überlegtem Text RM. 2.25  
 Violine Solo (Novitätsteige Nr. 456) RM. 0.80  
 Zither (Münchner u. Wiener Stimmung) je RM. 1.50  
 Mandolin-Quartett RM. 1.80

Ferner:  
**§ 11**  
**das neue Trinklieder-Potpourri**  
 Von Max Rhode, op. 77  
**25** der bekanntesten Rhein-, Wein- u. Studentenlieder **25**

**AUS DEM INHALT:**

Da wo der Necker glüht Die alten Deutschen (Waldmann) O Susanna Trink, trink, Brüderlein trink Der fröhliche Zecher Das is a Wein (Engel-Berger) Jehtrink' wir noch a Piascherl Wein (Lorenz) Im tiefen Keller sitz' ich hier (Fischer) Vom Rhein der Wein (Brandt)	Weinlied aus „Der lachende Ehemann“ (Eyaler) Ein rheinisches Mädchen (Hoppe) Weißwaller (Gros) In der Pfalz (Beres) Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang (Waldmann) Lasset uns das Leben genießen u. s. w.
---	---

Erschienene Ausgaben: Klavier mit überlegtem Text RM. 2.25  
 Violine Solo (Novitätsteige Nr. 459) RM. 0.80  
 Zither (Münchner Stimmung) RM. 1.50

Zu beziehen durch jede Musikalienhandlung oder direkt von  
**Musikverlag „City“ (Anton J. Benjamin) Leipzig C 1, Täubchenweg 20**

**Gummi-Stempel**  
 zu Original-Fabrikpreisen  
 liefert schnellstens  
**Buchhandlung Hermann Rühle**  
 Ottendorf-Okrilla.  
**Illustriertes Musterbuch**  
 über  
 Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungs-  
 Kassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte  
 Signierschriften, Schilder usw.  
**steht Interessenten zur gef. Einsicht zur**  
**Verfügung.**

